Ansiedlungen.

Zur Warnung.

Sagradowka, Dorf Friedensfeld. Wie mehr oder weniger bekannt ist, geht bei uns der große Weg durchs Dorf, wo beinahe täglich Arrestanten transportiert werden. So geschah es auch den 25. April. Aus dem Nachbardorfe Blumenort brachte ein Bewohner desselben Dorfes einen 16-17 jährigen Arrestanten, welchen er beim Dorfschulzen F. absetzte. Weil aber dieser gerade nicht zuhause war, wurde der Arrestant auf einige Minuten dem Stallknechte anvertraut. Hier suchte der Schurke die Gelegenheit abzupassen, um das Weite zu suchen. Als der Knecht mit dem Mistkarren zur vordern Stalltür hinausfuhr, nahm er die Flucht zur Hintertür und versteckte sich im Mistschuppen, wo er sich hinter einem Pfluge mit Brennmistziegeln belegt hatte. Als der Knecht mit dem Karren zurückkommt, kommt auch der Wirt (der Schulze) zur Stalltür herein. Die ersten Worte des Knechts sind: «Ich apestanto?» Es gab einen Schreck. Gleich wurde gesucht, auch das ganze Dorf von diesem Ereignis in Kenntnis gesetzt. Bald war alles auf der Suche, zu reiten und zu Fuß. Alles schien vergebens zu sein. Schon brach der Abend herein. Da war es dem Arrestanten doch wohl unbehaglich unter dem Mist geworden. Er hatte gesucht weiter zu kommen, ist aber doch wohl verhindert worden. So hatte er als nächsten Zufluchtsort den Abort erwählt, wo er aber bald vom Bewohner des Dorfes, W. Born, ertappt wurde. Auf die Frage, wer er sei, war die Antwort: Ich bin ein Arretierter, die Leute suchen mich, und ich bin hier. Dann wurde ihm Abendbrot vorgesetzt, welches er sich gut schmecken ließ. Darauf wurde ihm das Geleit gegeben in den Kerker.

Worauf ich besonders aufmerksam machen wollte, ist folgendes: Der Schulze fand am folgenden Morgen im Abort einen Dolch von ungefähr ein Viertel Arschin lang, welchen der Arrestant wohl wegen der Ueberraschung hatte stehen gelassen. Als er nun am folgenden Tage weiter gefahren wurde, mußte das Fuhrwerk noch beim Schulzen ankommen, um die Dokumente mitzunehmen. Gleich bat der Arrestant um Erlaubnis, in den Abort zu gehen, die Bitte wurde ihm abgelehnt.

Jedenfalls hat er das Messer nicht von ungefähr mit sich geführt, und es ist leicht anzunehmen, daß er hier bei dieser Fahrt hätte die Gelegenheit wahrgenommen, weil er von uns 18 Werst durch die Steppe gefahren werden mußte, um sich mit Hilfe des Dolches zu befreien. Es ist also gut, mit solchen Menschen vorsichtig zu sein.

A. t.

Frühling auf Barnaul.

Um sich nicht gerade lächerlich zu machen, hat der Frühling nach einer scheinbar reiflichen Ueberlegung des Für und Wider auch hier nunmehr seinen Einzug gehalten. Da er nun eben so lange damit gesaumt hat, so muß er jetzt zusehen, wie er es mit seiner Arbeit zur Zeit fertig bringt. Und, wie es scheint, ist er auch wirklich bemüht, das Versäumte nachzuholen, denn er läßt uns die Sonne recht warm scheinen, ja eine Woche lang hat er uns sogar mit Nachtfrösten verschont, augenscheinlich, damit wir recht regelrecht nunmehr unsere Feldarbeiten verrichten können. Den mächtigen Schneebergen vor unsern Fenstern, welche uns des öfteren hießen, mitten am Tage das teure Lampenpetroleum zu verbrennen, hat er (der Frühling) seinerseits vorgeschrieben, so rasch als möglich zu zerschmelzen. Und ergeben diesem Befehl, sind sie schon fast gänzlich verschwunden. Nur stellenweise sind noch klägliche Ueberreste geblieben, oder auch nur Kot und Wasser. Wir Barnauler unsrerseits suchen das uns vom Frühlinge nunmehr entgegengebrachte Zuvorkommen nicht zu mißbrauchen. Alles ist bei der Arbeit. Ja, sputen müssen wir uns, wenn wir mit allem fertig kommen wollen. Der Sommer ist kurz, und der Winter so lang! Die „eigenen" Menschen reichen nicht aus, und das Geld, welches ein Knecht würde haben wollen, ist noch nicht da. Also haben wir hier jetzt sehr drocke Zeit. Den ausgeschlagenen Tag Arbeit! Der HErr möge seinen Segen auf dieselbe legen!

Schönwiese, Barnaul, den 22. April. Ein Leser.

Sagunh, Woroneſh, den 15. Mai.

Am letzten Feiertage hatten wir Begräbnis. B. i K. Sawatzkys wurde ein Kind begraben, das am Scharlachfieber gestorben war. Die Begräbnisrede hielt Lehrer Sawatzky von Millerowo. Dieser erzählte auch, daß am 4. Mai in Tschertkowo, unweit Millerowo, sein Neffe Bernhard Sawatzky, Stiefsohn des früher in Nikolajewka Nr. 5, Bachmuter Kreis, wohnhaften Johann Peters, begraben worden sei. Derselbe hatte in Tschertkowo auf dem Jahrmarkt mit Federwagen gehandelt. Abends in der Dunkelheit merkte er, daß ein Federwagen

...

2. Sam. 24, 14.

Die Witterung ist bei uns meistens kühl und oft regnerisch. Man hofft auf eine gute Ernte. Die Wintersaat steht besonders schön.

P. Dyck.

Ein Bubenstück von Bauernsöhnen ausgeführt.

Im Dorfe M. wohnt seit etlichen Jahren der preußische Untertan Albert Leffler, von Profession ein Schmied. Dieser Mann ist taubstumm. Dieses Gebrechen machten sich Buben aus dem benachbarten Dorfe zu nutze. Die Nacht vom 12. auf den 13., also vor Pfingsten, kamen diese Helden von der Straße zu Leffler ans Fenster, beschmierten die Scheiben mit Dreck, drückten das Fenster ein und gelangten so ungehindert ins Haus. Nachdem sie den Leuten alles Gebackene und einen gekochten Schinken gestohlen hatten, versuchten sie die Tochter, ein Kind von 14 Jahren und die Frau zu schänden. Darüber erwacht, weckte die Frau mit Mühe den Mann, der bis dahin nichts gemerkt, und so mußten sie sich dann endlich entfernen. Ihre Frechheit ging so weit, daß sie eine Flasche Branntwein, die sie vergessen hatten, am andern Tage von Leffler abholten. Bei dem Diebstahl waren 6 Mann, alles wohlhabender Leute Kinder, beteiligt.

—man.

Für die angeführten Tatsachen übernimmt der Verfasser die Verantwortlichkeit.

Die Redaktion.

Todesanzeigen.

Am 2. Mai starb unser vielgeliebter Vater und Großvater Johann Dück in Friedenoruh nach einer neuneinhalbjährigen und zuletzt noch drei Monate sehr schweren Krankheit, wie wir fest glauben dürfen, selig im HErrn. Er ist alt geworden 79 J. 8 M. und 11 T. Das Begräbnis war am 8. Mai. Leichenreden wurden gehalten von Gerh. Epp, Lichtfelde über Jes. 35, 10, vom Ält. Heinr. Koop, Alexanderkron über Hiob 7, 1 bis 3. Nach Beiper sprach Ält. Peter Epp von Elisabettal über Maleachi 3, 17 u. 18 und Johann Dück, Alexanderkron über Offb. 21, 22—24.

Neukirch. Peter Dück.

Der „Botschafter" möchte kopieren.

Unser lieber Vater Jakob Stobbe (früher Fürstenwerder, Halbstädter Wolost) ist nach einem 7 Wochen andauernden Darmkatharr den 6. Mai d. J. selig in die Ewigkeit hinübergegangen, im Alter von 75 J. 10 M. 20 T. Bemerke noch, daß unsere liebe Mutter schon 6 Jahre vorher selig heimging. Sie war eine geb. Elisabeth Jakob Peters aus Prangenau.

Weil in Amerika noch Verwandten sind und wir ihre Adressen nicht alle wissen, so möchte die „M. Rundschau" dieses abdrucken.

Ischalka, Post Pleschanow, Gouv. Samara, den 14. Mai.

Abraham Jak. Stobbe.

Allen Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Witwe Kornelia Friesen, geb. Boldt, den 30. April 9 Uhr abends in ihrem 76. Lebensjahre sanft entschlief. Ihr Tod kam uns viel zu schnell, (nur 2 Tage krank) denn gerne hätten wir sie, da sie nur seit Ostern bei uns und noch so rüstig war, in unserer Mitte gesehen. Am Himmelfahrtstage brachten wir die teure Leiche zur letzten irdischen Ruhe. Auf ein frohes Wiedersehen warten die leidtragenden Kinder Gerhard und Agathe Regehr.

Lichtfelde, den 13. Mai.

Ein Mord fand vor ca. 2 Wochen in der Kolonie Kronsfeld, Kr. Melitopol, unter folgenden Umständen statt. Einige junge Leute der Kolonie Kronsfeld hatten beschlossen, einen Tanzabend zu veranstalten. Als Musikanten hatte man einen gewissen Andreas Birkle eingeladen. Weil dieser Birkle aber auch an dem Tanze teilzunehmen wünschte, so lehnte er seine Beteiligung am Spiel ab und riet, sich an einen Musikanten von Profession aus der Nachbarkolonie Nikolaifeld zu wenden. Aus unbekannten Ursachen kam aber der Tanzabend an diesem Tage, nicht zustande und so fuhr denn zwischen 10—11 Uhr abends eine Gruppe junger Leute, unter welchen sich auch Andreas Birkle befand, den Musikanten wieder nach Nikolaifeld zurück. Beim Herausfahren aus der Kolonie Kronsfeld hielt der Nachtwächter des Ortes, ein reichsdeutscher Untertan, mit Namen Büche, die jungen Leute an und legte ihnen einige Fragen vor. Als der Wächter erfahren hatte, wer diese jungen Leute und wozu sie gekommen seien, entließ er sie wieder. Aber sie waren kaum eine kleine Strecke weiter gefahren, als der Wächter auf sie einen Schuß abgab. Die ganze Ladung fuhr dem vorne sitzenden Birkle in den Hinterkopf. Birkle, tötlich getroffen, brach auch sogleich sterbend zusammen.

Das tragische Ende dieses doch so gänzlich unschuldigen jungen Menschen machte auf die ganze Umgebung einen tiefen Eindruck und rief die lebhafteste Teilnahme aller hervor. Nach Kp. Obozr.

Witterung aus Südrußland.

Die Witterung blieb in Südrußland überhaupt in diesem Frühling lange kühl, infolgedessen das Wachstum von Getreide und Gras aufgehalten wurde. Späte Nachtfröste in der Krim richteten, nachdem die Bäume geblüht hatten und das Gemüse z. T. aufgegangen war, bedeutenden Schaden an. In der Krim hat es seit Ostern bis 20. Mai fast gar nicht geregnet, so daß das Getreide anfängt zu leiden. In den nördlichen Kreisen des Taurischen Gouv. und, so weit Nachrichten aus den Jekater. und Chersonschen Gouvernements (Baratt, Sagradowka), haben, auch bei Barwenkowo im Charkowschen Gouv., sind reichlich Niederschläge gewesen. Die Saatenaussichten sind gut. An der Molotschna haben die Obstbäume reichlich Früchte angesetzt. Nur leiden die Stachelbeersträucher, wie auch früher, an Mehltau. Am dritten Pfingsttage regnete es in weiten Kreisen. Seither ist schönes warmes Wetter.

Witwe B. Dick †. Dieser Tage starb auf ihrem Gute ... (Brodsky), Melitopoler Kreis, Witwe Barbara Dick. Das Begräbnis findet Dienstag, den 22. Mai, statt. Die Verstorbene war eine gläubige Christin. Ihr Einfluß war im Segen. Vielleicht kann uns jemand Mitteilungen über ihr Leben und Sterben machen.

Ueber die **Einweihung des Muntauer neuen Krankenhauses** am 20. Mai, die sich bei herrlichem Frühlingswetter sehr ... erhebend gestaltete, wird voraussichtlich in der nächsten Nummer ein ausführlicher Bericht kommen.

Eine „Uebersetzung".

In Nr. 36 der „Frost." finden wir ein Gedicht von einem „Tännlein", übersetzt nach „Lermontow". Es ist sicher ein anerkennenswertes Bestreben, den Lesern eines Blattes die Schätze einer fremden Literatur durch Uebersetzung zugänglich zu machen. Aber ... deutsche Gedichte machen will, sollte sich billig auch mit unsern deutschen Dichtern einigermaßen befreunden. Das hat O. B. leider versäumt, sonst würde er wohl kaum dazu gekommen sein, die ... aus dem Russischen ins Deutsche zu übertragen. Lermontows ... Gedicht „..." ist nämlich gar nicht sein Original, sondern eine Uebersetzung aus dem Deutschen nach H. Heine. Dahin ... ist es mit uns Deutschen gekommen, daß wir uns die Erzeugnisse der deutschen Literatur erst aus einer andern Sprache übersetzen lassen!

Ohne zu Heine irgendwie Stellung zu nehmen, möchte ich nur bemerken, daß er es oft meisterhaft verstanden hat, in seine Lieder und Gedichte einen einschmeichelnden, musikalischen Wohllaut zu bannen und mit wenig Worten eine poetische Stimmung hervorzuzaubern. Eine ganze Reihe seiner Gedichte zählt zu den Schätzen unsrer Lyrik und wird erst mit der deutschen Literatur vergehen. Auch das erwähnte Gedicht, das m. E. zu den schönsten von Heine gehört, atmet eine empfundene Poesie. Durch die Uebersetzung nun verlieren Gedichte meistens den ursprünglichen Schmelz und Wohllaut der Sprache, erst recht durch eine „zweifache" Uebersetzung. Um es den m. Lesern zu ermöglichen, einen Vergleich zwischen der „Rückübersetzung" und dem Original anzustellen, lasse ich Heines Gedicht, wie er es aufgezeichnet hat, hier folgen:

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh'.
Ihn schläfert; mit weißer Decke
Umhüllen ihn Eis und Schnee.

Er träumt von einer Palme,
Die fern im Morgenland
Einsam und schweigend trauert
Auf brennender Felsenwand.

P. Braun.

Zur Titanickatastrophe.

Vor etlichen Tagen erhielt ich aus Amerika folgende Nachricht: „Heute wurde in der hiesigen Mennonitenkirche*) eine Gedenkfeier für die Missionarin Anna Funk, die mit dem Dampfschiff „Titanic" untergegangen ist, abgehalten." Missionarin Anna Funk arbeitete auf dem Missionsfelde der Mennoniten von Nord-Amerika in Indien und ging, wie ich verstehe, zur Erholung nach Amerika. Ich will, indem ich dieses mitteile, nicht den Schein geben, als ob von den vielen Opfern der schrecklichen Titanickatastrophe nur der Untergang der ersten Missionarin der Erinnerung wert sei, doch ists nicht so, als ob die obige Nachricht uns besonders angeht?

Der Freund, von dem ich die Nachricht erhielt, schreibt weiter: „Der Untergang der „Titanic" wird hier verschieden beleuchtet. Darin sind aber alle einig, daß das Unglück nicht stattgefunden hätte, wenn ... Bau der Schiffe und während der Fahrt mehr mit dem christlichen Gewissen der nach Vergnügen haschenden Passagiere Rechnung getragen, als man für die Sicherheit sorgt. Jeder möchte „den Rekord schlagen." Doch was die Ursachen der Katastrophe auch sein mögen — auf jeden Fall tragen Menschen die Schuld. Man pflegt bei uns in solchen Fällen oft zu sagen: Das hat so sein sollen! Dieses ist gewöhnlich eine leere Entschuldigung, womit man gerne seine Schwachheiten verdecken möchte. Es ist gewiß nicht Gottes Wille, daß Menschen durch ihren Leichtsinn Unglück leiden oder Unglück verursachen. „Kein Unglück ziehe ab die Schuld, das andre trage mit Geduld." Doch trotzdem wissen wir, daß eine Vaterhand uns führt. Ja, warum läßt Gott aber solch ein Unglück, wie z. B. die Titanickatastrophe zu? Ich fand auf diese Frage in einem englischen Blatte folgende Antwort: weil Er jeden einzelnen auf der „Titanic" und überhaupt jeden Menschen in der Welt liebt! Das kann die Menschheit nicht verstehen. Darum wollen wir es glauben. „Und wunderbar entwirrt sich der Faden."

*) Schade, daß der Ort nicht angegeben ist! D. Red.

Silberfeld, Barnauler Kreis, den 29. April.

Werte Redaktion!

Ich erhielt durch Jakob Braun, Gnadenheim, Barnauler Ansiedlung Rbl. 29.75 für unsere bedürftigen Gemeindeglieder zugesandt. Das Geld wurde durch Ihre Vermittlung von Berzenberger Geschwistern geschickt. Ihnen wie auch den lieben Gebern im Namen der Geschwister dieselbst herzlich dankend Bernhard B. Wiens.

Gottlob nun ist der Frühling wieder da. Den 13. d. M. fingen wir hier an zu säen. Bis heute ist wohl das meiste Getreide eingesät. Jetzt bleibt noch nachzueggen. Wer kann, pflügt dann noch etliche Dessjatinen Wiese zu, um sie mit Hirse oder auch anderen Getreidearten zu besäen. Hier sagt man, gibts Getreide, auch wenn bis zum Juni gesät wird, und unsre Erfahrungen vom vorigen Sommer bestätigen dies zum Teil, denn solche, die bis Mitte Mai säen mußten, weil sie nicht früher Saatgetreide bekamen, ernteten mitunter noch mehr, als die früher gesät hatten. Das erstgesäte Getreide ist schon grün, das Vieh geht auf guter Weide. Wie ganz anders ist es doch jetzt bei 16 bis 25 Grad R. Wärme, als ebensoviel und noch mehr Grade Kälte mit Schneesturm. Jetzt singen die Vögel ihrem Schöpfer Ruhm und auch wir Menschen wollens versuchen, denn der HErr hat Großes an uns getan, deß sind wir fröhlich. Wunderbar hat uns der HErr durch den Winter gebracht. Daß das Mehl im Kad nicht verzehrt wurde, dazu hat mancher barmherzige Samariter beigetragen. Auch manchen geistlichen Segen haben wir zu verzeichnen.

Post Omsk, den 9. Mai.

An die Verlagsgesellschaft „Raduga" in Halbstadt.

Bestätige hiermit den Empfang der mir für Notleidende zugesandten Rbl. 50.— unterm 27. April 1912, welche ich an demselben Tage noch nach dem Ort ihrer Bestimmung abfertigte.

Die Aussaat ist ziemlich beendigt und in den beiden Orten Mariljanowka und Smoljanowka ist, so viel mir bekannt ist, alles Ackerland besät worden. Auch haben die Leute Aussicht, daß sie jetzt auch durch den Sommer schon Brot haben werden. Vergelte der HErr allen Spendern reichlich, die sich willig finden ließen, ihre Gaben zu senden!

Ferner teile mit, daß wir vor etlichen Tagen herübersiedelten nach Omsk-Post und unsere Adresse für einfache Korrespondenz ist: „ст. Иртышъ, ...об. ж. д., ...жакъ № 30, Якову Гер. Вивсъ," für Sendungen: „ст. Омскъ, Сиб. ж. д." Anschließend die frühere Adresse: г. Омскъ, ...ол. обл., Чунаевка, Як. Вивсъ.

Anfrage.

So wie in der Frost. Nr. 84 bekannt gemacht wurde: Wer nach Sibirien ziehen wolle, der soll sein Familienverzeichnis und 3 Rbl. nach Scharbau an Heinrich Johann Dück schicken, so ist die Frage: wenn eine Familie kinderlos ist, ob die später nicht zurückgestellt werden? Es ist schon so geworden. Dann wäre ja besser, das gleich zu sagen.

Erkundigung.

Wohnen meine Geschwister Johann und Elisabet Fast noch in Sibirien im Tomskischen Gouv., Wolost und Dorf Orlow. Sie sind von Suworowka, Groß-Fürstental dorthin gezogen.

Maitschokrak, Gouv. Taurien, den 9. Mai.

Dietrich und Maria Fast.